

lung und damit zu meinem Werke komme? Ich habe lange genug die Zeit in mich hineingetränkt, ich war besoffen von vielen Gegenwarten, darf ich endlich den Unruhe-Stand verlassen? Kann ich endlich aus dem aktiven Dienst der Zeit scheiden? Was kann ich schaffen in zehn Jahren Stille — aber wie kann ein Zeitungsmensch von zehn Jahren Stille sprechen?

GERHARD GRINDEL

Der 1902 in Berlin Geborene studierte Kunstgeschichte und war schon frühzeitig schriftstellerisch tätig. Auslandsreisen für Theater, Kabarett, Film. Von 1931 an blieb er in Berlin und arbeitete mit Ernst Lönner (von der Piscator-Schule) an Auführungen von antifaschistischen Stücken in den Arbeitervierteln. In Textbearbeitungen und Chansons entblöbte er die Gefühlsverlogenheiten und die Schein-Vernunft, mit denen die Arbeiter vom Nationalsozialismus eingefangen wurden. Als Vertreter der Menschenrechte erhielt er bereits im Februar 1933 Schreibverbot. Er lebte und arbeitete „getarnt“ sowohl schriftstellerisch und politisch weiter,

wurde 1944 zur Zwangsarbeit gebracht und nur durch den schnellen Vormarsch der Roten Armee auf Berlin gerettet. Er wurde nach dem Zusammenbruch schnell als Publizist bekannt. Grindel formuliert seine gegenwärtige Stellungnahme folgendermaßen: „Wie ich mich damals gegen die drohende Hitler-Diktatur wandte, wende ich mich heute gegen die kommunistische Bedrohung der Freiheit und Rechtssicherheit, sowohl als politischer Leitartikler der „sie“ wie als Kunstkritiker und Herausgeber des ‚Dionysos‘.“ Das hier abgedruckte CHANSON Gerhard Grindels stammt aus einem Stück des erwähnten antifaschistischen Theaters:

Die Damen im Wohltätigkeitsverein:

„Es muß was geschehen,
Sonst ist es zu spät.
Ich kann nicht mehr sehen,
Wie der Hungernde,
Der arbeitslos Lungernde
Unter die Räder gerät.
Ein Ball! Feinste Schichten.
Viel Orden. Viel Fräcke.
Auf Büttten berichten:
'Wohltätige Zwecke.'
Wir öffnen als Christen
Spendabel die Tasche.
Wir trinken drum Sekt,

Hundert Em eine Flasche.
Wir nehmen Souper,
Hundert Em ein Gedeck.
Tja, man hat das Herz
Auf dem richtigen Fleck.
Wir leiden bei euerm
Hungergeschrei.
Wir tanzen für euch
Unsre Schuhe entzwei.
So sind wir zu jedem
Opfer bereit,
Für die Wohltätigkeit.
Für die Wohltätigkeit.

Deren Gatten im Kriegerverein:

„Mal herhör'n, ihr Guten,
Wir brauchen mehr Macht,
Wir brauchen Rekruten.
Dann sind die Hungernden,
Die arbeitslos Lungernden
Prima untergebracht.
Militär. Stramme Haltung.
Parade. Famos.
Nationale Entfaltung.
Na also. Ganz groß.
Gott segne das Handwerk:
Ein Heer braucht Monturen.
Die Aufrüstungswirtschaft

Kommt wieder auf Touren.
Da klettern die Löhne.
Da habt ihr, wie nie.
Das nennt man moderne
Staatsökonomie.
— Und wenn es dann losknallt —
Gibt's Tote, Verletzte,
Und Blinde und Krüppel,
Vertrieb'ne, Gehetzte —
Dann seid ihr die Opfer.
Dann ist es soweit.
Dann zahlt mal für
Die Herrlichkeit.“